

2 Studienabschlüsse

Maximilian Mendius und Simon Werther

2.1 **Bedeutung der Psychologie** 6

2.2 **Überblick über Studienabschlüsse** 6

Literatur 10

Der erste Schritt zu einer spannenden Tätigkeit in einem der in den folgenden Kapiteln dargestellten Berufsfelder ist natürlich das Studium der Psychologie, das insbesondere nach der Bologna-Reform in unterschiedlichen Varianten im europäischen und internationalen Raum möglich ist. Im folgenden Kapitel fokussieren wir uns der Einfachheit halber auf deutschsprachige Universitäten und Hochschulen – viele Informationen sind allerdings auch auf andere Länder übertragbar.

2.1 Bedeutung der Psychologie

Die Bedeutung der Psychologie in der Gesellschaft hat in den letzten Jahrzehnten aus verschiedenen Gründen zugenommen, was sich auch in den Studierendenzahlen widerspiegelt. Tabelle 2.1 zeigt deutlich den positiven Trend auf, der allerdings vor allem durch die stark ansteigenden Studierendenzahlen an der Fernuni Hagen, an Fachhochschulen und an privaten Hochschulen zustande kommt. Die Anzahl an Studierenden an (staatlichen) Universitäten bleibt dabei nahezu konstant.

Aus Sicht des Arbeitsmarkts bedeutet diese positive Entwicklung natürlich auch, dass im Kontext von Personalentscheidungen nach strengeren Maßstäben gemessen werden kann und muss, da mehr Psychologieabsolventen verfügbar sind. Umso wichtiger ist deshalb im ersten Schritt eine bewusste Entscheidung für einen Bachelor, d. h. Bachelor of Science vs. Bachelor of Arts, Universität vs. (Fach-)Hochschule, allgemeiner Bachelor vs. spezifischer Bachelor. Es ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht vorherzusehen, ob sich dieser Trend steigender Studierendenzahlen bei gleichzeitiger positiver Arbeitsmarktlage weiterhin fortsetzen wird. Allerdings kann man aufgrund des steigenden Bedarfs im klinischen Bereich und der im Wirtschaftsbereich anhaltenden Entwicklung zu Gunsten von Dienstleistungsberufen optimistisch in die Zukunft blicken, was die Berufsperspektiven für ausgebildete Psychologen angeht. Gleichzeitig führt diese positive Entwicklung aber auch dazu, dass Standards diskutiert werden müssen und von den Berufsverbänden auch politische Stellungnahmen notwendig sind: Was macht einen „vollwertigen“ Bachelorstudiengang Psychologie aus? Welche Kompetenzen muss ein „vollwertiger“ Psycho-

loge mitbringen? Was unterscheidet ein sehr gutes Psychologie-Studium von einem weniger guten? Diese Fragen drängen sich immer mehr in den Vordergrund, da es nicht mehr das eine etablierte „Diplom“ gibt, dessen Struktur weithin bekannt war, sondern gerade den Arbeitgebern oftmals die Unterschiede zwischen Bachelor of Arts, Bachelor of Science und die Konsequenzen für die Beschäftigungsfähigkeit in verschiedenen Kontexten noch weitestgehend unbekannt sind.

2.2 Überblick über Studienabschlüsse

Grundsätzlich kann zwischen Bachelor, Master, Promotion und Diplom unterschieden werden. Das Diplom ist allerdings an allen deutschsprachigen Universitäten auslaufend, sodass darauf nicht fokussiert eingegangen wird. Die bisherigen Diplomstudiengänge wurden vollständig an allen Universitäten in Bachelor- und Masterstudiengänge überführt, sodass eine intensivere Auseinandersetzung mit Bachelor- und Masterstudiengängen sinnvoller ist. Eine Besonderheit des Faches Psychologie stellt dabei auch die Psychotherapieausbildung dar, die nach derzeitigem Stand erst nach einem Masterstudiengang mit klinischen Inhalten möglich ist, wobei wir hier für weitere Details auf Kap. 3 verweisen möchten.

Der größte Unterschied zum Diplom ist das zweistufige Studiensystem, d. h. auf einen 3- bzw. 4-jährigen Bachelor folgt ein (in den meisten Fällen) 1- bis 2-jähriger Master. Das bedeutet vor allem auch, dass nach dem Bachelor eine weitere Bewerbungsphase notwendig ist, um einen Masterstudienplatz zu erhalten. Es kann somit nicht sicher davon ausgegangen werden, dass der Master an der gleichen Universität wie der Bachelor absolviert werden kann, da in den Masterstudiengängen aufgrund der zahlreichen Bewerber in Kombination mit begrenzten Plätzen ebenfalls umfangreiche Auswahlprozesse durchgeführt werden. Positiv formuliert bedeutet es aber auch, dass eine Veränderung des Studienschwerpunkts durch das zweistufige Studiensystem erleichtert wird, dass ein Wechsel der Universität vereinfacht wird, und dass ein früherer Berufseinstieg direkt nach dem Bachelor ebenfalls leichter möglich wird. Insofern bringt das

■ **Tab. 2.1** Studierende der Psychologie von 2000–2010 (Statistisches Bundesamt, 2012)

Jahr	Gesamtanzahl Studierende	Studierende an Universitäten	Studierende an der Fernuni Hagen	Studierende an FHs/privaten Hochschulen
2000	33.943	–	–	–
2002	34.431	–	–	–
2004	31.680	–	–	–
2006	31.564	–	–	–
2008	35.153	29.071	4057	2025
2010	44.009	30.391	10.027	3591

neue Studiensystem sowohl Vor- als auch Nachteile mit sich, doch wir sind davon überzeugt, dass es sich nach den jüngst umgesetzten weitgreifenden Reformen und Überarbeitungen, die sich aus den Erfahrungen der Universitäten aus den ersten Jahren ableiteten, nicht zum Nachteil der Studierenden entwickeln wird. Letztlich liegt die Verantwortung bei jedem Einzelnen, sich zusätzlich zum Studium durch vielfältige Praxiserfahrungen und persönliche Weiterentwicklung intensiv mit der Psychologie zu beschäftigen – die Universität oder Hochschule ist hier immer nur die offizielle Grundlage für alle individuellen Möglichkeiten.

Bachelor

Beim Bachelor muss vor allem zwischen einem Bachelor of Science (B. Sc.) und einem Bachelor of Arts (B. A.) unterschieden werden. Insbesondere an privaten und staatlichen Hochschulen wird im Gegensatz zu Universitäten oftmals ein Bachelor of Arts (B. A.) vergeben (siehe z. B. www.ipu-berlin.de und www.hft-stuttgart.de). Dabei orientiert sich der Bachelor of Science mehr an einem wissenschaftlich orientierten Studium, was wiederum bei zahlreichen Arbeitgebern zu einer höheren Akzeptanz führt und bei den Berufs- und Dachverbänden akzeptierter ist. Das bedeutet allerdings nicht, dass ein Bachelor of Arts kein guter Studiengang sein kann, lediglich der wissenschaftliche Fokus ist hier nicht so dominant. Oftmals werden in diese an Fachhochschulen angebotenen Studiengänge bereits deutlich längere Praxisphasen in den Studienplan integriert. Gerade wenn direkt nach dem Bachelor ein Berufseinstieg in einem weniger wissenschaftlichen, sondern eher angewandten

Feld angestrebt wird, kann ein Fachhochschulstudium eine interessante Alternative darstellen.

Einen Anhaltspunkt kann hier die Liste der anerkannten Bachelor- und Masterstudiengänge des Berufsverbands Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP) liefern (www.bdp-verband.org/beruf/ba-ma/index.html). Eine weitere Übersicht liefert die Deutsche Gesellschaft für Psychologie (DGPs) auf ihren Internetseiten (www.dgps.de/studium). Die Gründe für eine fehlende Anerkennung durch den BDP können u. a. darin liegen, dass die Psychologie-Leistungspunkte im Studium nicht ausreichend vorgesehen sind. Das ist insbesondere bei kombinierten Studiengängen der Fall, z. B. bei Bachelorstudiengängen in Wirtschaftspsychologie. Außerdem müssen die zentralen psychologischen Grundlagenfächer, beispielsweise Allgemeine Psychologie, Persönlichkeitspsychologie, Entwicklungspsychologie, Biologische Psychologie, im Curriculum als Pflichtinhalte vorgesehen sein. Zum aktuellen Stand sind in dieser Auflistung jedoch auch viele Studiengänge als noch nicht anerkannt dargestellt, die explizit an den definierten Qualitätsmaßstäben ausgerichtet wurden. Einige Studiengänge sind schlicht noch zu „neu“ und es lag zur Erstellungszeit dieses Buches noch keine finale Beurteilung vor. Sollte also Ihr Wunschstudiengang noch keine Anerkennung haben, ist das nicht automatisch ein schlechtes Zeichen, da die Anerkennung möglicherweise zeitverzögert erfolgt. Im Zweifel kontaktieren Sie einfach direkt den Studiengangskoordinator und erfragen, ob und bis wann mit einer offiziellen Anerkennung gerechnet werden kann.

Unserer Meinung nach ist es durchaus sinnvoll, sich im Bachelor intensiv mit den Grundlagenfächern auseinandersetzen, da diese eine wichtige

Basis für alle Anwendungsfelder darstellen. In den folgenden Kapiteln zu Anwendungsfeldern der Psychologie wird an vielen Stellen deutlich, dass die Grundlagenfächer alles andere als trockene Theorie darstellen, die man einmal für die Prüfung lernt und nie wieder benötigt. So spielen in der Klinischen Psychologie die Entwicklungspsychologie und die Biologische Psychologie eine besondere Rolle, in der Wirtschaftspsychologie sind die Sozialpsychologie und die Persönlichkeitspsychologie besonders wichtig, um exemplarisch zwei Beispiele zu nennen. Für uns zeichnet sich ein „echter“ Psychologe insbesondere dadurch aus, dass er über den Tellerrand seines eigenen Anwendungsfelds schaut und die grundlegenden Theorien der Psychologie kennt, die oftmals übergreifend über mehrere Anwendungsfelder relevant sind – das ist erst einmal unabhängig von einem Bachelor of Science oder einem Bachelor of Arts. Es ist vielmehr eine Grundeinstellung, sich wirklich intensiv mit der Psychologie auseinanderzusetzen und auch über die Grenzen des Studiums hinweg persönliche Erfahrungen zu sammeln und interessante Themen zu vertiefen.

Neben der Entscheidung zwischen B. Sc. und B. A. steht auch die Entscheidung des Studienschwerpunkts und der Hochschulwahl an. Bei den meisten Bachelorstudiengängen in Psychologie an deutschen Universitäten handelt es sich um einen allgemeinen Bachelor ohne spezifischen Schwerpunkt. Die Schwerpunktsetzung erfolgt hier oftmals in fortgeschrittenen Semestern, z. B. können dann zwei aus vier Schwerpunkten gewählt werden. Das ist ein anderes Modell als an vielen privaten und staatlichen Hochschulen, bei denen kombinierte Studiengänge angeboten werden, z. B. Wirtschaftspsychologie oder Gesundheitspsychologie. Dabei ist der Vorteil, dass bereits eine intensive Schwerpunktsetzung im gesamten Studium erfolgt, was im Sinne eines Berufseinstiegs nach dem Bachelor sinnvoll erscheinen kann. Der Nachteil ist allerdings, dass Sie sich bereits vor Beginn des Bachelors für einen Schwerpunkt entscheiden müssen, obwohl die Vielfalt der Möglichkeiten im Fach Psychologie noch gar nicht greifbar ist. Vorteil und Nachteil zugleich stellt bei Studiengängen wie Wirtschaftspsychologie die Kombination aus Psychologie mit Betriebswirtschaftslehre dar – das ist einerseits im interdisziplinären Sinn sinnvoll, weil bei Tätigkeiten in der Wirtschaft auch

BWL-Kenntnisse erforderlich sind. Andererseits schwingt hier oftmals von Berufsverbänden der Vorwurf mit, dass Studiengänge dieser Art nichts Halbes und nichts Ganzes sind, weil kein fundiertes Studium der Psychologie erfolgt und in vielen Fällen sinnvolle Grundlagenfächer fehlen.

Bei der Hochschulwahl kann in erster Linie zwischen Universitäten und Hochschulen unterschieden werden, wobei bei Hochschulen noch einmal zwischen staatlichen und privaten Hochschulen unterschieden werden muss. Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass die etabliertesten Studiengänge der Psychologie an staatlichen Universitäten verortet sind. Das hängt sicherlich auch damit zusammen, dass diese die längste Geschichte haben, nachdem Psychologie an Hochschulen eine relativ junge Disziplin darstellt. Eine pauschale Empfehlung lässt sich hier nicht geben, da es immer von Ihren persönlichen Interessen und Vorstellungen abhängt. An Universitäten ist das Studium sicherlich in vielen Fällen wissenschaftlicher, wohingegen es an Hochschulen in vielen Fällen praxisbezogener ist, insbesondere da Professoren und Dozenten, die an Fachhochschulen tätig sind, umfangreiche Erfahrungen in der Praxis nachweisen müssen. Die Kehrseite der Medaille kann sein, dass diese Dozenten keine so starke Verankerung in der Forschung haben. Das kann für einen von Ihnen ein Vorteil sein, während es für einen anderen von Ihnen ein Nachteil ist. An vielen Universitäten und Hochschulen gibt es einen Tag der offenen Tür, bei dem in Lehrveranstaltungen hineingeschnuppert werden kann – das ist sicherlich eine tolle Möglichkeit, um ein Gefühl für die Passung zwischen Universität bzw. Hochschule und eigenen Vorstellungen zu bekommen.

Der Bachelor stellt laut Bologna-Reform bereits den ersten berufsqualifizierenden Abschluss dar, auch wenn dies von den Universitäten teilweise anders interpretiert wird. Nach dem Bericht zur Lage der Psychologie (Frensch 2013) haben bei einer Absolventenbefragung von Bachelorstudierenden allerdings nur 6 % angegeben, innerhalb eines halben Jahres nach dem Studium berufstätig geworden zu sein. Das hängt sicherlich auch damit zusammen, dass durch die Umstellung des Studiensystems momentan sowohl bei Absolventen als auch bei Professoren und Dozenten sowie bei Arbeitgebern etablierte Konzepte für die Anstel-

lung von Bachelorabsolventen fehlen. In der Praxis nimmt die Offenheit allerdings zu, worauf auch in den folgenden Kapiteln eingegangen wird. Speziell sei hier auf Kap. 8 verwiesen, das zahlreiche zugehörige Themen aufgreift. Vom BDP gibt es einen Bachelor Reader 2.0 mit umfangreichen Informationen, der ebenfalls hilfreiche Informationen zur Verfügung stellt (www.bdp-verband.de/profession/bachelor.html).

Wir möchten an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich betonen, dass in bestimmten Anwendungsfeldern der Psychologie, z. B. in der Wirtschaftspsychologie oder auch in Beratungsstellen, durchaus ein erfolgreicher Berufseinstieg direkt nach dem Bachelor möglich ist. Sowohl manche Berufs- und Dachverbände als auch einige Arbeitgeber sind noch sehr unsicher bzgl. der Qualifikationen von Bachelorstudierenden, doch wir sind davon überzeugt, dass ein fundiertes Studium auch innerhalb von drei bis vier Jahren möglich ist, wenn zusätzlich Angebote außerhalb des Studiums gesucht und wahrgenommen werden.

Master

Nachdem der Bachelor bereits der erste berufsqualifizierende Abschluss ist, dient der Master in erster Linie der wissenschaftlichen Ausbildung der Studierenden, insbesondere als Vorbereitung auf eine spätere wissenschaftliche Tätigkeit und eine Promotion. Von den Universitäten wird das unterschiedlich gehandhabt, doch steht die Wissenschaftlichkeit hier eindeutig im Vordergrund. Bei einer Entscheidung für einen Masterstudiengang muss also bewusst überlegt werden, ob er direkt im Anschluss an den Bachelor absolviert werden muss oder ob ein Berufseinstieg bereits sinnvoll und möglich ist. Letztlich hängt diese Entscheidung immer von den eigenen Interessen und der individuellen Lebensplanung ab. Alternativ kann es sich auch anbieten, ein sog. *gap year* einzulegen. Dieses Modell wird primär im wirtschaftlichen Kontext angeboten und zielt darauf ab, dass Studierende, die bereits ihren Masterplatz sicher haben, ein Jahr Pause zwischen Bachelor und Master nehmen und in diesem Jahr ein oder mehrere Praktika absolvieren.

Bei Interesse an einer klinischen Tätigkeit stellt sich diese Frage momentan nicht, da die Psychotherapeutenausbildung momentan nur nach einem Masterstudiengang absolviert werden kann. Weitere Informationen finden Sie dazu in Kap. 3. Es ist aber durchaus möglich, dass sich hier durch Reformen der Psychotherapieausbildung die rechtlichen Rahmenbedingungen verändern. Den aktuellen Stand erfahren Sie immer beim BDP (www.bdp-verband.org) oder auch bei der DGPs (www.dgps.de).

Grundsätzlich gelten für die Entscheidung für einen Masterstudiengang die gleichen Aspekte wie beim Bachelor. Allerdings ist hier eine Schwerpunktsetzung sinnvoll und empfehlenswert, da Sie bereits im Bachelor einen umfangreichen Überblick über die Psychologie erhalten haben. Dabei gibt es Masterstudiengänge mit Schwerpunktsetzung innerhalb des Studiengangs (d. h. Sie studieren einen Master in Psychologie und können sich innerhalb des Studiums entscheiden) sowie Masterstudiengänge zu einem einzigen Schwerpunkt (d. h. Sie studieren beispielsweise einen Master in Klinischer Psychologie und können dementsprechend keinen wirtschaftspsychologischen Schwerpunkt im Studium wählen). Auch bei Masterstudiengängen kann zwischen Universitäten und Hochschulen gewählt werden, wobei hier die gleichen Grundsätze gelten wie beim Bachelorstudiengang.

Einen Überblick über Masterstudiengänge und die jeweils gültigen Zugangsvoraussetzungen bietet die DGPs (www.dgps.de/studium/abschluesse). Dabei muss bei der Masterbewerbung berücksichtigt werden, dass oftmals langwierige Vorarbeiten notwendig sind, beispielsweise Englischtests oder vergleichbare Nachweise. Es empfiehlt sich deshalb auf jeden Fall, dass Sie sich frühzeitig über die Zugangsvoraussetzungen der von Ihnen präferierten Masterstudiengänge informieren und frühzeitig mit der Vorbereitung der Bewerbung beginnen. Darüber hinaus ist es auf jeden Fall sinnvoll, dass Sie sich für mehrere Masterstudiengänge bewerben, da die Auswahlverfahren sehr unterschiedlich sind und auch die Beliebtheit der Studienorte stark variiert. Dabei muss ein auf den ersten Blick weniger attraktiver Studienort kein Nachteil sein, da an kleineren Universitäten oftmals eine intensivere Betreuung der Studierenden möglich ist.

Promotion

Allgemein lässt sich sagen, dass bei Interesse an einer Promotion ein Studium an einer Universität empfehlenswert ist, da die Zugangsmöglichkeiten zur Promotion und auch die Kontaktmöglichkeiten mit potenziellen Betreuern hier erleichtert sind. Eine Entscheidung für eine Promotion sollte in jedem Fall bewusst getroffen werden, da es sich bei empirischen Promotionen im Fach Psychologie um umfangreiche Projekte handelt, die realistischweise einen Zeitrahmen von drei bis fünf Jahren umfassen.

Weitere Informationen zur Promotion und zu damit verbundenen Berufsfeldern finden Sie in Kap. 6.

Fazit

Zusammenfassend können wir als Psychologen sehr positiv in die Zukunft blicken, was sich auch an den offenen gemeldeten Stellen der letzten Jahre zeigt (Frensch 2013). Arbeitslose Psychologen sind somit die Seltenheit, was sicherlich auch daran liegt, dass wir in unterschiedlichen Anwendungsfeldern tätig werden und somit auch wirtschaftliche Krisenzeiten besser abfedern können als sehr spezialisierte Disziplinen.

Dennoch wird die Entwicklung der nächsten Jahre spannend werden, da sowohl durch die zunehmende Bedeutung der Psychologie an (Fach-)Hochschulen als auch durch möglicherweise anstehende Reformen der Psychotherapieausbildung umfassende Veränderungen bevorstehen, die uns Psychologen direkt betreffen. Umso spannender wird es, wenn wir diese Veränderungen aktiv mitgestalten und somit unserem Berufsstand in Politik und Gesellschaft weiter Gehör verschaffen!

Literatur

Frensch, P. A. (2013). Zur Lage der Psychologie als Fach, Wissenschaft und Beruf. Psychologische Rundschau, 64(1), 1–15.



<http://www.springer.com/978-3-642-37709-9>

Faszination Psychologie – Berufsfelder und
Karrierewege

Mendius, M.; Werther, S. (Hrsg.)

2014, VI, 272 S. 9 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-642-37709-9